

Das Ende der Bibliothek sagt der Journalist Thomas Thiel (re) der Deutschen Nationalbibliothek voraus. Die Direktorin Ute Schwens betont die neuen digitalen Möglichkeiten. Detlef Bluhm moderiert die Diskussion.



Eine Bibliothek auf dem Weg der Selbstaflösung?

Marion Koch

Die Deutsche Nationalbibliothek bittet ihre Nutzer, sich die digitale Version von Publikationen auszuleihen statt der Printvariante. Wird sie damit zum Vorreiter einer Entwicklung, die dazu führt, dass das gedruckte Buch abgeschafft wird? Das war Thema eines Streitgesprächs bei der „future!publish“ in Berlin

» War es das nun? Ist das einer der vielen Schritte, die die Zukunft der digitalen Bibliothek besiegeln und das gedruckte Buch aus den Regalen verbannen wird? Seit Jahren scheiden sich die Geister, wird weltweit darüber diskutiert, wie weit die Digitalisierung der Bibliotheken gehen darf, welche Chancen und Risiken sie birgt. Und jetzt bietet dazu die größte Bibliothek Deutschlands, die Deutsche Nationalbibliothek (DNB), einen neuen Anlass. Seit dem 7. November gilt dort eine neue Nutzerordnung. Per Aushang und in Flyern werden die Besucher darauf hingewiesen, dass sie nun ein Werk in elektronischer und nicht in gedruckter Form ausleihen sollen – wenn beide Versionen vorhanden sind.

„Digital statt Print“, hieß die neue Devise. Doch damit kam die Bibliothek mit einem Standort in Leipzig und einem in Frankfurt am Main nicht so einfach durch. Jedenfalls nicht in Frankfurt. Es gab laute Proteste in

Form kritischer bis polemischer Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ). Und bis heute findet an jedem Samstag eine Mahnwache vor der Bibliothek statt, die aber mit bis zu 20 Teilnehmern recht übersichtlich ist.

Fast drei Monate nach der Einführung der neuen Regel sitzen sich bei der „future!publish“ in Berlin zwei der Frankfurter Kontrahenten in dem Streitgespräch „Eine Bibliothek ohne Bücher“ gegenüber: der Feuilletonredakteur der FAZ, Thomas Thiel, der die neuen Nutzerregeln in einem Meinungsartikel kritisiert hat. Und die Direktorin der Nationalbibliothek in Frankfurt, Ute Schwens. Sie ist maßgeblich mit allen Aktivitäten der Bibliothek rund um digitale Publikationen und Digitalisierung betraut.

Future!publish, zum zweiten Mal hat die PR-Agentur „Literaturtest“ mit dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels Berlin-Brandenburg Ende Januar den Kongress für die Buchbranche veranstaltet. Rund 250 Vertreter von Verlagen, Buchhandlungen, Dienstleistungsunternehmen und auch einige Bibliotheksrepräsentanten diskutierten zwei Tage über neue Ideen für Produktion, Marketing und Verkauf. Eine Nationalbibliothek ohne Bücher zum Anfassen? E-Books statt der Druckversion? Rund 30 Besucher kamen, um sich das von Detlef Bluhm vom Börsenverein moderierte Gespräch dazu anzuhören.

Aktuell: Die Deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt am Main und Leipzig bietet Nutzerinnen und Nutzern in ihren Lesesälen ab April die gleichberechtigte Wahlmöglichkeit zwischen digitalen und gedruckten Büchern. Das gab das Leitungsgremium am 15.2.2017 in einem Gastbeitrag in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung bekannt. Nach einer Nutzerbefragung weicht die Bibliothek von ihrem ursprünglichen Plan ab, den Leserinnen und Lesern bestandsschützend vorrangig E-Books bereitzustellen. Allerdings wird sie verstärkt bei ihren Nutzerinnen und Nutzern dafür werben, sich bevorzugt für die Arbeit mit dem digitalen Exemplar zu entscheiden.

„Wir sind eine Pflichtexemplarbibliothek und haben seit 1913 den gesetzlichen Auftrag, alle deutschen und deutschsprachigen Publikationen zu sammeln, zu bewahren und der deutschsprachigen Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen“, erklärt Ute Schwens die Aufgabe der Nationalbibliothek. Seit dem Jahr 2006 werden auch die digitalen Publikationen gesammelt. Gibt es zwei Versionen eines Werkes, nimmt die DNB beide in ihren Bestand auf.

Digital statt Print, die neue Nutzerordnung sei eingeführt worden, weil die Bibliothek ein Problem habe: „Selbst wenn die Leser pfleglich mit den Medien umgehen, sind sie nach einigen Nutzungsvorgängen massiv beschädigt“, sagt Schwens. Sie rede nicht von Eselsohren oder Fettflecken, sondern von im wahrsten Sinne des Wortes auseinanderfallenden Büchern. Der technische Fortschritt mache es nun möglich, dass die Werke geschont werden könnten. Offenbar ist die neue Regel aber auch eine Geldfrage: Die Kosten für die Erhaltung des Bestandes seien sehr hoch, sagt die Bibliotheksdirektorin.

Er sei ein regelmäßiger Nutzer und habe immer einwandfreie Bücher ausgehändigt bekommen, argumentiert Thomas Thiel dagegen. Zudem gebe die Bibliothek nach Angaben einer Mitarbeiterin jährlich

60.000 Euro für das Restaurieren von Büchern aus. „Das ist nur ein kleiner Bruchteil des Gesamtetats von 51 Millionen Euro und rechtfertigt in keinem Fall einen solch folgenreichen Schritt“, sagt Thiel. Insgesamt 1,5 Millionen Euro im Jahr lasse sich die Nationalbibliothek die Bestandserhaltung ihrer Medien kosten, sagt Schwens. Beschädigte Bücher würden restauriert, häufig auch aufwändig neu gebunden. In großem Umfang würden teure Entsäuerungsmaßnahmen durchgeführt, um das Papier langfristig zu erhalten. „Hat die Bibliothek einen Etat, mit dem sie verschlissene Medien ersetzen kann?“, will der Moderator Bluhm wissen. Es gebe einen jährlichen Erwerbungssetat, der jedoch nicht hoch sei und überwiegend für den Ankauf von Publikationen aus dem Ausland genutzt werde, sagt Schwens.

„Die Bibliothek hatte schon immer den Auftrag, für die Aufbewahrung und Erhaltung der Bücher zu sorgen. Warum sollte das plötzlich nicht mehr möglich sein?“, fragt der Redakteur Thiel.

Ob inhaltlich der gleiche „Content“ geboten werde wie digital, will der Moderator wissen. Schwens bejaht das und betont, wie nutzerfreundlich die elektronische Literatur sei. Vielen Besuchern komme das Lesen auf dem Bildschirm entgegen. Es sei für sie keine Einbuße.

Dietmar Dreier International Library Suppliers

Als internationaler Library Supplier ist Dietmar Dreier seit 1981 für europäische Bibliotheken erfolgreich tätig

Ihr Spezialist für:

- Wissenschaftliche Monographien
- E-Books und Datenbanken
- Fachbezogene Neuerscheinungsdienste (Print & E-Books)
- Graue und Antiquarische Literatur
- Shelf Ready Service

Ihr Partner für e-content:

- Verlagsunabhängige Beratung
- Vertrieb von ProQuest Ebook Central™ (ebrary & EBL)
- Vertrieb von Verlagsprodukten (Einzeltitel und Pakete)
- Dietmar Dreier E-Book User Guide (erscheint jährlich)

Unser E-Book-Portal – die ideale Unterstützung für Ihre Erwerbungsentscheidungen:

- Über 250 Verlagsmodelle online recherchierbar
- Direkter Zugriff auf die entsprechenden Titellisten
- Direkter Zugriff auf unsere aktuellen Angebote

Diane Korneli-Dreier | diane.korneli-dreier@dietmardreier.de |
Fon: +49 (0) 2065 - 77 55 10 | www.dietmardreier.de



Und das Abrufen funktioniere unmittelbar, ganz ohne Wartezeiten. Habe man das gewünschte Werk im Katalog entdeckt, lasse es sich sofort öffnen.

Es sei auch Aufgabe der Einrichtung, Lesern die Nutzung der Medien zu ermöglichen, sagt der Redakteur: „Wie absurd, dass allein in Frankfurt viele Millionen Bücher komplett funktionslos im Bibliothekskeller liegen sollen.“ Seine Zukunftsprognose ist düster: Erwerbe die Bibliothek im Zuge von Urheberrechtsänderungen irgendwann die Rechte an den Publikationen, benötige man auch keinen Lesesaal mehr. Die Nutzer könnten sie dann von Zuhause aus auf ihren Rechner laden.

„Und warum erschwert die DNB gerade jetzt den Zugang zu ihren Büchern? Ist es ratsam einen solchen Schritt in Richtung Digitalisierung zu vollziehen, in einer Zeit, in der an Universitätsbibliotheken wie der Universitätsbibliothek Düsseldorf viele Bücher makuliert werden?“, fragt Thiel. Er hält das Bestandsschutzargument für vorgeschoben: Die Bibliothek nutze es als Vorwand, um sich weiter zu digitalisieren und sich dabei schrittweise vom Buch zu verabschieden. Doch damit mache sich die Einrichtung letzten Endes selbst überflüssig. Und das ist es, was ihn schreckt. Bibliotheken seien ganz besondere Orte, häufig von ungewöhnlicher Architektur, die zu erhalten seien. „Immer mehr Menschen schätzen in diesen Zeiten überbordender Kommunikation die stille Konzentration in einem Lesesaal. Hier können sich ganz andere Gedanken bilden“, sagt Thiel. Die wachsenden Besucherzahlen der Bibliotheken sprächen dafür.

Sowohl der Redakteur Thiel als auch die Bibliotheksentscheider haben Nutzer befragt. Der Journalist berichtet von einer nichtrepräsentativen Umfrage zu den Änderungen der Leseregeln unter rund 100 Besuchern: Etwa 80 von ihnen hätten sich gegen die Neuerungen ausgesprochen, sagt er.

Die Nationalbibliothek hat ihre Nutzer im November auf ihrer Internetseite zu ihrer Zufriedenheit befragt. „Eine Frage bezog sich auf die neue Benutzerordnung“, erklärt die Bibliotheksdirektorin. Es gab 2000 Rückmeldungen. „Eine erste grobe Auswertung hat ergeben, dass sich etwa eine Hälfte dafür und die andere dagegen ausgesprochen hat.“ Damit habe man gerechnet, das sei typisch bei Veränderungen.

Die Bibliothek ist den Gegnern inzwischen einen Schritt weit entgegengekommen. „Die Devise des Hauses heißt jetzt nicht mehr „Digital statt Print“, sondern „Digital vor Print“, sagt Schwens. Auch müssen Besucher heute an der Infotheke nicht mehr begründen, warum sie ein Buch in gedruckter Form lesen möchten. Doch rückgängig machen wird das Haus diesen Schritt zur digitalisierten Bibliothek nicht.

„Das Nutzerverhalten in der Bibliothek ändert sich“, sagt Schwens. Zwar haben die Leser im vergangenen

Jahr in Leipzig und Frankfurt zusammengerechnet noch 440.000 gedruckte Bücher ausgeliehen und im gleichen Zeitraum in den Lesesälen nur auf 200.000 digitale Medien zugegriffen. Doch das hänge auch damit zusammen, dass nach wie vor das Angebot analoger Medien um ein Vielfaches höher ist: Fast 31 Millionen deutsche und deutschsprachige „Einheiten“, Bücher, Zeitschriften, E-Books, DVDs, Internetseiten und CDs, hat die Nationalbibliothek gesammelt. Nur jedes zehnte Medium (3,5 Millionen) davon ist digital abrufbar. „Doch das elektronische Angebot steigt rasant. Und entsprechend auch die Klickzahlen der Zugriffe auf digitale Medien“, sagt Schwens.

Auch die neue Nutzungsordnung trägt offenbar bereits erheblich dazu bei: In den ersten drei Januarwochen haben Besucher des Standortes in Frankfurt um die 170mal an der Informationstheke nach einem gedruckten Buch anstelle der digitalen Version gefragt, erklärt die Direktorin. Rechne man die Zahl auf das Jahr hoch, würden sich Nutzer in 2017 nur noch etwa 2.900 gedruckte Bücher aushändigen lassen, schätzt Schwens. Auch wenn man die Anfragen in der Leipziger Bibliothek dazu zählt, dürften das erstmals weit weniger als die 440.000 gedruckten Bücher sein, die bisher in beiden Häusern im Jahr gelesen wurden.

„Die Bibliothek wird zum Glashauss“, kritisiert Thiel weiter. Sie setze den digitalen Leser der Überwachung und Kontrolle aus. Digital registriert werde auch das, was der Nutzer an gedruckter Literatur liest, entgegnet Schwens. Die Liste ausgeliehener Publikationen werde aber nach höchstens zwei bis drei Monaten gelöscht.

Der Redakteur hält ein Plädoyer für das gedruckte Buch, das materialisierter Gedanke sei. „Wie viele andere möchte ich weiter Bücher lesen“, sagt er. Vieles spreche dafür, die Gehirnforschung etwa, die belege, dass das Gedächtnis ortsgebunden sei und sich auf Gegenstände beziehe. Außerdem könne man gewichtige Literatur, Robert Musils „Mann ohne Eigenschaft“ etwa, nicht auf einem Bildschirm lesen. Ein Mann aus dem Publikum sieht das anders. „Warum sollte man den ‚Mann ohne Eigenschaft‘ nicht digital lesen?“, fragt er. Es solle doch jeder selbst entscheiden, in welcher Form er Literatur nutze. „In einer Bibliothek sollten Leser unter beiden Formen gleichberechtigt wählen können“, sagt Thiel. Und schließt damit den Kreis zum Anfang der Diskussion. |



Marion Koch

Freie Journalistin, Redakteurin,
Dozentin
marionkoch@email.de